

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	11
Danksagung	13
A. Einleitung	15
Zum Titel des Buches	15
Ansatz und Fragestellung	18
Zum Untersuchungszeitraum	20
Anmerkungen zur Begrifflichkeit	22
Redaktionelle Hinweise	23
B. Voraussetzungen und Vorläufer	25
Die Folgen der Industrialisierung an den Rändern der Gesellschaft	25
Pauperismus, Erweckung und innere Mission	26
Die Anfänge der Fürsorge für Menschen mit geistiger Behinderung im deutschsprachigen Raum	29
Erweckung, innere Mission und die Fürsorge für Menschen mit geistiger Behinderung	32
C. Die Gründung des Wittekindshofes, 1887–1891	43
Ein „Opfer des Pietismus“? Hermann Krekelers Weg in die Betheler Anstalten ...	43
Im „neuen Kanaan“. Hermann Krekeler im Dienst der Betheler Anstalten	48
„Ungesucht – von Gott gemacht“? Überlegungen zur unmittelbaren Vorgeschichte des Wittekindshofes	56
„Alles Senfkorn“? Die Gründung des Wittekindshauses	59
Der Wittekindshof – eine Gründung jenseits der „Erweckungsdiakonie“?	72
Senne oder Wiehengebirge? Der schwierige Ablösungsprozess von den Betheler Anstalten	74
D. Der Ausbau der Arbeit, 1891–1914	93
1. Ursachen und Folgen des Wachstums	93
Gesetzliche Rahmenbedingungen, Zunahme der Pfleglingszahlen, staatliche Reglementierung	93
Evangelium und Elektrizität. Die Entstehung der Anstaltsortschaft	104

„Wahre Musterbrüder für’s Schuldenmachen“. Zur finanziellen Situation des Wittekindshofes	111
2. Das Personal	116
Die Vorsteher: Hermann Krekeler, Theodor Stieghorst, Theodor Brünger	116
Die Diakonissen – „eine Gemeinschaft für sich“	124
Diakone und Pfleger – „Die Brüder wechseln so oft.“	131
Beamte, Handwerker, Lehrer und Lehrerinnen	136
Dienstgemeinschaft und Kirchengemeinde	138
Die Anstaltsärzte – die „Mariaberger Wirren“ und ihre Folgen	142
3. Die Bewohnerinnen und Bewohner	152
Herkunft und sozialer Hintergrund	152
„Blöde“, „Epileptische“, „Irre“, „Verwahrloste“, „Krüppel“ und „Taubstumme“ – Abgrenzungen	154
„Tiefblöde“, „Blöde“ und „Schwachsinnige“ – Binnendifferenzierungen	157
Tuberkulose und „Ägyptische Krankheit“ – Kranksein und Sterben	160
„Ach liebe Zeit, es ist eben Anstalt!“ Die Pflege	162
„Und nun zu unseren lieben Kindern ...“. Erziehung und Strafen	163
„Müßiggang ist auch in einer Blöden-Anstalt aller Laster Anfang.“ Arbeit und Beschäftigung	166
Ausflug zur Porta und Kaisers Geburtstag. Freizeit und Feste	169
„Wir sind noch Anfänger auf dem Gebiete der Blödenerziehung.“ Der Unterricht	170
„Die Gefangenen Zions“. Geistliche Unterweisung, Konfirmation und Abendmahl	175
Das Leben nach der Anstalt	178
4. Um die Zukunft des Wittekindshofes	181
E. Erster Weltkrieg und Weimarer Republik, 1914–1933	183
1. „Der Krieg fordert viel!“ Die Jahre von 1914 bis 1918	183
Der Wittekindshof im Krieg – ein fast normales Jahr 1914	185
Die Lasten des Krieges – das Jahr 1915	188
Der „furchtbare Krieg“ – das Jahr 1916	194
Aushalten – das Jahr 1917	197
Kriegsende – das Jahr 1918	202
2. In der Weimarer Republik – ungeliebte Demokratie und nützlicher Wohlfahrtsstaat, 1919–1923	205
„Nun ist das Unglück hereingebrochen.“ Die unmittelbare Nachkriegszeit	205
Belegungsnot	208

Die Rassenhygiene, die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ und die „Idiotenanstalten“	211
Der Wittekindshof und die vertagte Wirtschaftskrise, 1919–1923	218
Brüderlicher Neuanfang?	221
3. Von den „Goldenen Zwanzigern“ zur Weltwirtschaftskrise, 1924–1933	224
Die „Goldenen Zwanziger“, 1924–1929	224
Der Bauboom und die „Gefahr der Vielgeschäftigkeit“	225
Eine Qualifizierungsoffensive für die Brüder	227
Eine neue Klientel: „Psychopathen“, „die Herren Hilfsschüler“ und „geschlechtskranke Jugendliche“	236
Der Krankenhausneubau	245
Röntgentiefenbestrahlungen zur „Besserung des Schwachsinn“	246
„... , dass unsere Arbeit noch im Schwunge ist.“	251
Sinkende Pflegesätze	255
„Sparentlassungen“	256
F. Der Wittekindshof im Nationalsozialismus, 1933–1939	261
1. „Gleichschaltung“	261
„Dank für erfahrene Rettung“? Eine Bilanz des Jahres 1933	261
„Abwarten, was sie von uns fordern.“ Die „Gleichschaltung“ des Vorstandes ..	263
„Ein scharfer Gegner des patriarchalischen geistigen Systems.“ Der Wechsel in der ärztlichen Leitung	267
„Saure Äpfel“. Das lange Tauziehen um eine neue Satzung	277
„Verteidigung des evangelischen Glaubens gegen falsche Lehre ist nicht Kirchenpolitik.“ Theodor Brünger und der „Kirchenkampf“	286
2. Die „Neuordnung der nationalen Arbeit“ und ihre Folgen	293
Personalentwicklung	293
„Eine Tochter Sareptas“. Das weibliche Pflegepersonal	294
„Betriebsfrieden“ in Gefahr. Das männliche Pflegepersonal	296
3. Der Wittekindshof und der westfälische Provinzialverband	303
„Wir müssen gegen den Strom schwimmen.“ Belegungszahlen und Pflegesätze	303
„Finger davon!“ Um den Namen „Wittekindshof“	310
4. Der Wittekindshof und die nationalsozialistische Erbgesundheitspolitik ...	312
„Ein kleiner Platz innerhalb der großen Volksgemeinschaft“.	
Der Wittekindshof und die „differenzierte Fürsorge“	312
Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“	317
Sterilisierungen auf dem Wittekindshof	320
Soll Hannchen sterilisiert werden?	326

5. Die Ausgrenzung jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner	334
G. Der Wittekindshof im Zweiten Weltkrieg, 1939–1948	339
1. Der Kriegsbeginn und seine Folgen	339
„Hoffnungsvoll und zuversichtlich vorwärts“. Erste Auswirkungen des Krieges	339
„So müsst Ihr sie ziehen lassen.“ Die Umbildung des Vorstandes 1940/41	345
2. Der Kampf gegen die NS-„Euthanasie“	348
„Eine Vernichtung, wenn auch unwerten Lebens bezeichne ich als ‚Mord‘“.	
Der Umgang mit den Meldebögen im Juni/Juli 1940	349
„Nun ist mein Bruder tot.“ Die „Sonderaktion“ gegen „Juden“, September 1940	353
„Stille vor dem Sturm“. Ärztekommisionen in Bethel und auf dem	
Wittekindshof, Februar bis Juni 1941	356
„Euthanasie oder besser gesagt Ausmerzungen“. Die Verlegungen im	
Oktober/November 1941	364
„... eine Gnadenspritze verabreichen“. Ein Fall von Kinder-„Euthanasie“, 1943	374
3. „Die sieben mageren Jahre“. Der Wittekindshof 1941–1948	377
Im Schatten des Lazaretts	377
„... zu gesteigerter Leistung herangezogen“. Die Bewohnerinnen und	
Bewohner	381
„Fremde Nächste“ oder „nächste Fremde“? Der Einsatz von ausländischen	
Zwangsarbeitskräften	385
Weichenstellungen für die Zukunft	387
Johannes Kleivinghaus, der neue Vorsteher	389
„... gehen wir wieder frisch an die Arbeit.“ Das letzte Kriegsjahr	392
Der Wittekindshof in der „Zusammenbruchsgesellschaft“	396
H. „Der neu geschenkte Dienst“, 1949–1956	405
1. Die ersten Jahre	407
Die Freigabe der Anstalt	407
Leergeräumte Häuser, Renovierungsarbeiten, erste Wiederbelegungen	408
Die Finanzen	411
Infrastrukturmaßnahmen	416
Investitionen, Bautätigkeit, Expansion	419
„Wir sind verstopft.“ Die neuen Filialen in Gronau und Soest	422
2. Die Bewohnerinnen und Bewohner	425
Der Umgang des Wittekindshofes mit den „Euthanasie“-Morden	425
„Unser Dienst soll doch den Schwächeren gelten.“ Die zukünftige	
Ausrichtung der Arbeit	427

„Das Tempo des Aufbaus kommt am besten zum Ausdruck in den Belegungsziffern.“ Die „Aufnahmenot“	429
Der körperliche und geistige Zustand der „Pfleglinge“	433
„Lauter Kinderjubiläum“. Die Verjüngung der Anstalt	437
„Erziehung ist nun mal ein weltliches Geschäft (freilich unter Gottes Gesetz!).“	439
„Dieser Bau ist nicht mehr aus unserer Arbeit wegzudenken.“	
Der Bau der Schule I, 1952	446
Arbeit, Arbeitstherapie und Familienpflege	447
„Warum wir zu Weihnachten nicht beurlauben.“ Freizeit und Feste	449
3. „Wichtiger als die Häuser sind die dienenden Menschen.“ Das Personal	451
Die pflegerische Situation	451
Die Sarepta-Diakonissen	454
Die „freien“ und die Verbandsschwestern	455
Die Altersstruktur der Pflegekräfte	457
„Es ist zur Zeit äußerst schwer, bei dem ewigen Durcheinander und Aufeinander einen Überblick zu behalten und nicht ‚nervös‘ zu werden.“	
Die Ärzte	458
„Alle modernen Heilmittel“. Cardiazolkrampfbehandlung und Glutaminsäure	459
Der neue Wirtschaftsinspektor – ein Ritterkreuzträger der Deutschen Wehrmacht	462
4. Die Gründung der Brüderschaft des Wittekindshofes	465
„Der Dienstgemeinde ist weithin verschwunden.“	465
„Die Gastrolle Nazareths auf dem Wittekindshof“	470
„... und die ihnen Anvertrauten als Brüder halten“	472
„Verkürzter Dienst?“	474
Der Kampf um die amtskirchliche Anerkennung der Brüder als Diakone	477
Die erste Brüdereinsegnung am 1. Advent 1953	481
Störfeuer aus Hannover	486
I. Jahre des Aufbaus und der Konsolidierung, 1957–1974	491
1. Die Rahmenbedingungen	491
„Es soll auch weiter unsere Ehre sein, den Schwächsten unsere Tür nicht zu verschließen.“	491
Das Bundessozialhilfegesetz von 1961	495
„Das Jahr 1962 wird in die Geschichte des Wittekindshofes als ein besonderes Jahr eingehen.“ Die „Neue Abteilung“	498
„Es kann einem bange werden vor dem dafür erforderlichen Finanzaufwand.“	505

2. Die Bewohnerinnen und Bewohner	506
Der körperliche und geistige Zustand der „Pfleglinge“	506
3. Das Personal	509
„... einer Bruderschaft anzugehören und Diakon zu sein.“	509
Der chronische Schwesternmangel und die Antwort darauf: eigene Diakoninnen	513
Die Lehrerinnen und Lehrer	517
Die Ärzte	517
Freie Kräfte: Ersatzdienstleistende, Praktikantinnen, das diakonische Jahr	518
4. Vernachlässigung und Gewalt	519
Skandal im Walpurgis-Kinderheim 1970	522
„Die Hölle, das sind die anderen.“ Gewalt der „Pfleglinge“ untereinander	526
5. Eine Bildungsoffensive für den Wittekindshof	527
Die Entstehung einer heilpädagogischen Schul- und Förderungslandschaft ...	528
„Fröhliches Schaffen – erfülltes Leben“. Vom „Gütersloher Modell“ zum Berufsbildungs- und -förderungswerk	531
„Die Nahtstelle zwischen ‚drinnen‘ und ‚draußen.‘ Übergangwohnheime	537
Die Professionalisierung der Freizeit: das Freizeitwerk 1971	538
Eine bröckelnde „therapeutische Gemeinschaft“?	539
Der „Griffelkasten“. Die Eröffnung des Heilpädagogischen Seminars 1964	541
Die Einrichtung der Krankenpflegehilfeschule 1966 und der Krankenpflegeschule Wittekindshof-Enger 1967	546
„Nicht Wünschbarkeiten, sondern Notwendigkeiten“. Ein neuer Zielplan für die 1970er Jahre	547
J. Epilog und Ausblick, 1975–2012	549

Bildteil

K. Dokument	553
Verzeichnis der Tabellen, Übersichten und Karten	564
Abkürzungsverzeichnis	566
Archivverzeichnis	568
Literaturverzeichnis	569
Personenregister	585
Autorin und Autor	598